

Per Internet zur Mittleren Reife

Markus Müller unterrichtet eine zehnte Klasse an der Ebersberger Mittelschule – per Videokonferenz

VON JÖRG DOMKE

Ebersberg – Ein ganz normaler Werktag, 11.25 Uhr: Markus Müller sitzt daheim in seinem Ebersberger Haus am Esstisch vor seinem Laptop. Gewöhnlich wäre er jetzt in der nahe gelegenen Mittelschule, um die Buben und Mädchen seiner zehnten Klasse zu unterrichten. Um sie auf die Prüfungen zur Mittleren Reife vorzubereiten, die für kurz nach Pfingsten terminiert sind. Doch was ist in diesen Tagen und Wochen noch gewöhnlich?

«Unterricht, wie ihn er, seine Kollegen und die Schüler bis vor Kurzem kannten, gibt es in Corona-Zeiten nicht mehr. Und wie das mit den Prüfungen heuer werden wird? Nichts Genaues weiß man nicht.

Egal also, was da noch kommen mag: Die Ebersberger 10b M (M steht für den M-Zweig der Ebersberger Mittelschule) wäre für jeden Fall gut vorbereitet. Deshalb so gut präpariert, weil ihr Klassenlehrer Markus Müller seinen Unterricht trotz genereller Schulschließung einfach durchgezogen hat. Alles, was er, Müller, schaffen wollte im Rahmen des Lehrplans, werde er rechtzeitig schaffen,

sagt er. Und das ist eine Nachricht, die ihn zufrieden macht, die Schüler und gewiss auch deren Eltern. Behilflich ist ihm dabei moderne Kommunikationstechnik.

Seit 9 Uhr kommuniziert Müller mit den jungen Leuten über das Internet. Im Chat, so sagen die Fachleute. Begonnen damit wurde am 13. März. Nur am Wochenende wird pausiert. Von seinem tragbaren Computer aus kann Müller mit jedem der ihm zugeschalteten Schüler direkt kommunizieren. Es sind fast immer alle dabei, außer es fehlen welche gesundheitsbedingt.

„Habt ihr die Erörterungen angesehen?“, will Müller wissen. Und wendet sich gleich einmal Marina zu. Sie soll ihrem Lehrer und den Klassenkameraden sagen, was sie von dem Text hält, den Müller am Morgen via Internet in die Gruppe verschickte. Danach meldet sich Max. Auch Isabella soll ihre Meinung sagen. Es geht um die Frage: Findet Mitmenschlichkeit noch Platz in unserer Gesellschaft? Das Thema ist kein Zufall, Müller hat es mit Bedacht gewählt. Wenn nicht jetzt, wann dann?

„Ich rufe Konstantin auf“, spricht der Lehrer ins einge-



Von seinem Wohnzimmer aus unterrichtet Markus Müller seine zehnte Klasse in Ebersberg.

FOTO: JÖDO

bauten Laptop-Mikro. Es dauern ein paar Sekunden, dann kommt dessen Antwort über den Lautsprecher. Müller sieht den Buben auf dem Bildschirm irgendwo in der Ecke seines Laptop-Bildschirms.

Man ist sich einig: Hier habe der Autor der Erörterung leider das Thema leicht verfehlt. Gelobt wird zugleich, dass der Text sprachlich ganz in Ordnung sei.

Und es geht weiter. Wie die Qualität der Argumente sei, will der Klasslehrer wissen. Abermals wird diskutiert. Fast ganz so, wie es wohl gewesen wäre, hätte diese Deutsch-Unterrichtsstunde ganz gewöhnlich im Schulhaus in der Baldestraße stattfinden können.

Plötzlich ist es schon 11.45 Uhr. „Schluss für heute“, ruft Müller ins Mikro. Man komme am nächsten Tag dann wieder pünktlich um 9 Uhr zum nächsten Online-Unterricht zusammen, ruft er noch hinterher.

Die Chat-Gruppe geht auseinander, jedoch nicht ohne dass Müller zuvor noch ein paar Freiwillige bittet, kurz dem Reporter zu erzählen, wie das so sei mit dieser notgedrungen ganz neuen Form des Schulunterrichts. Die Resonanz der jungen Leute ist geradezu überschwänglich. Man könne sich besser konzentrieren als in der Schule, berichtet Max. Er genießt nach eigenen Worten, daheim am eigenen PC einfach

weniger abgelenkt zu sein als im Klassenraum. Und deshalb tue er sich persönlich beim Lernen leichter.

Selina ergänzt, dass es ihr viel bedeute, wenn der Unterricht dank Markus Müller so wie jetzt fortgeführt werde. Es habe zwar anfänglich für sie einige technische Probleme gegeben, doch das sei jetzt kein Thema mehr. Und auch Markus Müller ist seine Begeisterung anzumerken, auch wenn er zugibt, dass nach fast drei Stunden Arbeit am Computer eine gewisse mentale Anstrengung zu spüren sei.

Vor sich hat der Pädagoge einen Leitfaden für Videochats liegen, es geht um „websitebasiertes E-Teaching“. Er selber hat das Papier entwickelt und verfasst, und zwar für seine Kollegen. Die meisten von ihnen bedienen sich jedoch derzeit anderer Formen des Fernunterrichts, sagt Müller. Das sei kein Vorwurf, fügt er an. Das, was er hier mache, sei immerhin etwas, in das man sich ziemlich reinfuchsen müsse. Auch Müller hat einige Tage gebraucht, um die Hard- und Software so herzurichten, dass alles funktioniert.

Die Vorteile allerdings wür-

den überwiegen. Müller: „Um manche Aufgaben, zum Beispiel im Mathe-Unterricht, lösen zu können, brauchen manche Schüler oft nur einen ganz kleinen Anstoß oder Hinweis.“ Wenn man im Chat miteinander reden könne, sei das also immer besser als ohne diese Kommunikationsmöglichkeit.

Dass hier gewissermaßen Videokonferenzen abgehalten würden, könne man auch als einen Vorgriff auf spätere Tätigkeiten im Berufsleben verstehen. Müller jedenfalls sagt, das gesprochene Wort zwischen Lehrer und Schüler sei nach wie vor sehr wichtig.

Die M-Schüler der 10b M scheinen das ebenso zu sehen. Manche, so Markus Müller, seien am nächsten Morgen schon um 8 Uhr online, obwohl ihr E-Unterricht erst eine Stunde später beginne. In gewöhnlichen Schulzeiten wahrscheinlich undenkbar. Mit dem Ende des Chats werktags kurz vor Mittag ist übrigens für die Jugendlichen der E-Unterricht längst nicht beendet. Hausaufgaben gibt es noch zusätzlich obendrauf. Damit für die M-Prüfungen, wann immer sie dann heuer stattfinden werden, wirklich jede und jeder optimal vorbereitet ist.